

er sich über die organisatorische Umgestaltung des Börsenvereins und die Gründung des Bundes reichsdeutscher Buchhändler. — Der Vorsitzende dankte Herrn Diederich für seine außerordentlich interessanten und klaren Darlegungen und eröffnete die Aussprache, die zur Klärung mancher Einzelfragen beitrug. Für die Buchwoche forderte sodann Herr Nitschmann die deutschen Buchhändler nachdrücklichst auf, den starken Willen der neuen Regierung, das Buch als Weg zum deutschen Aufbau, ja als Volksnahrungsmittel in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken, durch Einzelarbeit und Gemeinschaftswerbung zu unterstützen.

Zum Punkt Gemeinschaftsarbeit erwähnte der Vorsitzende in seinen einleitenden Ausführungen, daß gerade hier in Dresden bis zum Jahre 1933 auf diesem Gebiete von den Kollegen, die einmütig guten Willens gewesen seien, schon vieles getan und verwirklicht worden sei. Seinen grundlegenden Hauptvortrag über dieses zeitgemäße Thema begann Herr Nitschmann mit der Feststellung, daß auch diese Arbeit zwei Seiten habe, die sich zu Segen oder zu Unheil auswirken könnten. Wert und Nutzen der Gemeinschaftsarbeit erblickte er vor allem in der gemeinschaftlichen Werbung, für die auch Geldmittel bereitzustellen seien, im gemeinsamen Einkauf, in gemeinsamen Katalogen, auch Spezialkatalogen für verschiedene Berufsgruppen, deren Herausgabe vorbereitet werde, in gemeinsamen Ausstellungen und im gemeinsamen Verkauf veralteter, zurückgesetzter Bestände. Aber es müsse vermieden werden, daß trotz Bejahung aller Gemeinschaftsarbeit die persönliche Prägung der Einzel-

firma, auf der das Vertrauen des Bücherkäufer beruhe, verwischt oder vernichtet werde.

Nach einem herzlichen Dankeswort des Vorsitzenden gab Herr Kaufmann den Kassenbericht, der einstimmig anerkannt, und den Voranschlag, der ebenfalls ohne Aussprache genehmigt wurde. Je 300 RM wurden für das Winterhilfswerk und für die Unterstützungskasse bewilligt. Nunmehr erfolgte die Neuwahl des ersten Vorsitzenden. Mit herzlichen Worten des Dankes an seine Mitarbeiter legte der Vorsitzende, Herr Schäfer, sein Amt nieder und schlug der Versammlung als seinen Nachfolger Herrn H e i n z e vor, der einstimmig gewählt wurde und sein Amt mit Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen annahm. Hierauf ergriff Herr Nitschmann das Wort und dankte dem scheidenden Vorsitzenden im Namen des Börsenvereins für seine treue und erfolgreiche Amtsführung in entscheidungsvoller Zeit. Herr Focke dankte im Namen des Verbandes Sächsischer Buchhändler in bewegten Worten dem Scheidenden, in dessen Person und Persönlichkeit er die besten und wertvollsten Eigenschaften deutschen Buchhändlerentums verkörpert sehe durch Liebe zum Buch und Bekenntnis zum Ethos dieses Berufes. Möge der Nachfolger und neue Vorsitzende, den er herzlich begrüßte, dies Vermächtnis und Erbe hüten und im gleichen Sinne weiterwirken. Dann wurde Herr Leithold Sprecher des Dankes für den Verein Dresdner Buchhändler. Mit einem begeisterten »Sieg-Heil« auf den Führer schloß der Vorsitzende gegen 1.15 Uhr die Versammlung. E. Haupt.

Der Klassiker der Bibliographie

Zu Friedrich Adolf Eberts hundertsten Todestag

Als am 10. November 1834 dem Oberbibliothekar der damals königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden, Hofrat Friedrich Adolf Ebert, das Mißgeschick zustieß, daß er beim Einstellen von neuen Büchern in die hohen Regale von der Bücherleiter stürzte, da war es das letzte Glied einer Kette von körperlichen Leiden, das seinem nüchternen Leben am Ende noch einen Schimmer von Romantik verlieh, indem es ihn auch äußerlich sein Leben dem Beruf opfern ließ, dem er sich von Jugend auf mit Leib und Seele verschrieben hatte. Am 13. November mußte der längst allzu sehr geschwächte Körper den Widerstand aufgeben und den widerwillig ersehnten Erlöser Tod ein Leben vollenden lassen, das eine Menge aussichtsreicher Arbeiten unvollendet zurückließ. Von den 43 Jahren — anderen sind zur Vorbereitung allein so viele vergönnt — hatte Ebert, als hätte er gewußt, welche Spanne ihm zugemessen war, so reichen Gebrauch gemacht, daß er schon in den Mannesjahren Höhen erreicht hatte, die sein Leben den Zeitgenossen als einen Gipfel erscheinen ließen.

In rasch aufeinanderfolgenden Stappen wurde aus dem für seine Beschäftigung als Amanuensis der Leipziger Stadtbibliothek dankbaren Gymnasialschüler, aus dem rücksichtslosen Kritiker an dem Zustand der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken, der als 20jähriger (1811) die Schrift »Über öffentliche Bibliotheken« als Anregung zu durchgreifender Reform in die Welt gehen ließ, aus dem vorübergehend an der Leipziger Universitäts-Bibliothek Beschäftigten (1813/14) schon 1814 der dritte Sekretär an der königlichen Bibliothek in Dresden, neun Jahre darauf der Vorstand der weltberühmten Wolfenbütteler Bibliothek, von wo er aber nach zwei Jahren wieder nach Dresden zurückkehrte, um dort, seit 1828 als Leiter der Sammlung, den Rest seines Lebens zuzubringen. An keiner der Bibliotheken, denen er gedient hat, ist die Spur seines Wirkens, war es auch noch so kurz, in dem seither verflossenen Jahrhundert (das für die Bibliotheken eine Zeit rapider Entwicklung auf das Vielfache der damaligen Bestände ist), verwischt worden; handschriftliche oder gedruckte Kataloge der Handschriften werden heute noch dankbar benutzt; aus Wolfenbüttels Schätzen hat er vieles veröffentlicht; die Geschichte der Dresdner Bibliothek gehört zu dem besten, was auf diesem Gebiet geschrieben wurde, und hat weithin als Anregung gewirkt. Der »Handschriftenkunde« hat kein Paläograph bis auf Wattenbach etwas Besseres an die Seite zu stellen vermocht. Unausgeschöpft liegen Bände wohlgeordneter Exzerpte in Dresden.

Bibliothekar und Bibliograph sind in Ebert zu einer solchen organischen Einheit verschmolzen, daß es schwer ist zu entscheiden, welches Gebiet ihm mehr zu verdanken hat; die handschriftlichen Sammlungen zeigen ihn überwiegend als Bibliographen, und zweifellos hat er als solcher auch die stärkere Wirkung in der Öffentlichkeit ausgeübt. Sein umfangreichstes Werk ist eines der klassischen Bücher deutscher Bibliographie, das Werk, durch welches mit einem Schlag die bis dahin unbestrittene Hegemonie der französischen Bibliographie gebrochen wurde: das Allgemeine bibliographische Lexikon. Als der

erste Band erschien, war der Verfasser 30 Jahre alt; es gelang ihm, das Werk zu Ende zu bringen, dem die Tätigkeit des Verfassers an zweien der für eine solide Bibliographie ergiebigsten deutschen Bibliotheken das Entstehen ermöglicht hatte. Nicht eine ästhetisierende oder verschwommene Bücherliebhaberei gab Anstoß und Stoff für das Werk; sondern ein klar erkanntes Ziel wissenschaftlicher Auswahlbibliographie diktierte das Programm. In zahlreichen großen Rezensionen bibliographischer Werke (die größtenteils im »Hermes« erschienen) kündigt sich in Sätzen von allgemeingültiger Prägung das Neue an, das der Schöpfer der deutschen Bibliographie den Mängeln der vorausgegangenen Arbeiten entgegenzustellen gedenkt. Buchhändler, Bibliothekare, Sammler — alle sehen in dem Lexikon das klassische Werk deutscher Bibliographie.

Die enzyklopädische Bildung, die Ebert ins 18. Jahrhundert zu versetzen scheint, strahlt nicht nur aus dem bibliographischen Lexikon; sie spricht ebenso aus den zahlreichen Briefen an die Männer seiner Zeit, mit denen er in regem Austausch stand, spricht aus seiner Mitarbeit am Konversationslexikon, an Ersch und Grubers Enzyklopädie, aus seinen theologischen, populär-historischen und philologischen Schriften, aus seinem Plan, Literatur-Geschichte in Wittenberg zu dozieren, aus seinen Tagebüchern, Exzerptenheften, ja selbst aus den peinlich sorgfältigen amtlichen Schriftstücken. Und neben diesen Arbeiten ging ein steter Kampf mit Not und Sorge, mit Widerwärtigkeiten und Unglück. Zäh Energie hat trotz aller Ungunst zu Leistungen geführt, die wir auch nach hundert Jahren noch aufrichtig bewundern.

Heinrich Schreiber.

Aufruf der Berliner Übungsfirmen

Reichsfachschaft der Angestellten in Buchhandel und Verlag in der Reichsschrifttumskammer, Ortsgr. Berlin

Junge Berliner Kameraden;

Ihr habt die Bekanntmachung der Reichsschrifttumskammer gelesen, die euch zur Mitarbeit an den Übungsfirmen der Reichsfachschaft verpflichtet. Wir wiederholen sie noch einmal:

»Bekanntmachung wegen Beteiligung an der Arbeit der Übungsfirmen der Reichsfachschaft der Angestellten in Buchhandel und Verlag in der Reichsschrifttumskammer.

Ich bitte, bei der Handhabung der Gehilfenprüfung folgenden Grundsatz berücksichtigen zu wollen:

Bei der Anmeldung zur Gehilfenprüfung, die nach der Verordnung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer vom 1. Mai für den Abschluß der buchhändlerischen Lehrzeit vorgeschrieben ist, ist nachzuweisen, daß der Jungbuchhändler während seiner Lehrzeit sich an der Arbeit der Übungsfirmen der Reichsfachschaft der Angestellten in Buchhandel und Verlag mit gutem Erfolge beteiligt hat, soweit solche in den einzelnen Orten eingerichtet sind. Außerdem sind die buchhändlerischen und verlegerischen Betriebsführer durch eine Bekanntmachung des Ersten Vorstehers zu verpflichten, dafür Sorge zu tragen, daß auch die jungen